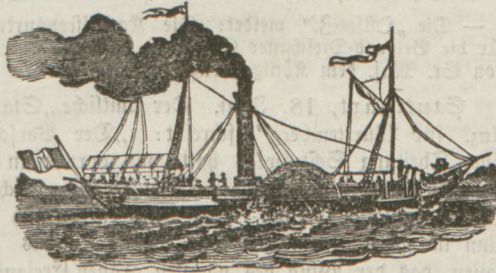


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 143.

Mittwoch, den 22. Juni.



1864.

35ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Insetate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeyer's Centr.-Büro. u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Dritte Quartal 1864 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt **hier** in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Mittwoch 22. Juni.

Angelommen in Danzig 11 u. 55 M. Vorm. Die Erste Kammer ist in der gestrigen Abend-Sitzung der Erklärung der Abgeordneten-Kammer gegen die Theilung Schlesiens einstimmig beigetreten.

London, Mittwoch 22. Juni.

Angelommen in Danzig 1 u. 25 M. Mittags. Der heutige „Times“ zufolge verwerfen Preußen und Dänemark den Schiedsrichter-Vorschlag. Preußen hat dies bereits unoffiziell angezeigt, während Oesterreich geneigt erscheint.

Dresden, Dienstag 21. Juni.

Das „Dresdner Journal“ bringt den Bericht über die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten; danach genehmigt die Kammer einstimmig und ohne Debatte folgende nach London bestimmte Erklärung: Die Ständeversammlung Sachsens erklärt, daß jede, ohne die freie und unzweideutig ausgesprochene Zustimmung des Volkes vorgenommene Theilung Schlesiens, welches ganz und ungetheilt ein Recht auf untrennbare Verbindung mit Holstein hat, eine schwere Rechtsverletzung sein würde, gegen welche jeder deutsche Stamm und jeder deutsche Staat entschieden protestiren und mit allen Mitteln ankämpfen muß.

Frankfurt a. M., Dienstag 21. Juni.

Die „Frankfurter Postzeitung“ enthält folgendes Telegramm aus London: Der von England und Rußland gemachte, von Frankreich und Schweden gebilligte Vermittelungsvorschlag bezweckt die Anrufung einer neutralen Macht bezüglich der Theilungslinie innerhalb der deutschersseitig festgehaltenen Linie Apenrade-Tondern und der dänischerseits acceptirten Schleiflinie mit der Verpflichtung, den Schiedsrichter anzunehmen.

Hamburg, Dienstag 21. Juni.

Nach einem der „Börsenhalle“ aus Tondern zugegangenen Telegramme hat heute eine in Lyunkloster stattgefundene Versammlung von 5000 Männern aus dem westlichen Schleswig unter großem Jubel einstimmig die Eöghoveder Resolution vom 6. d. angenommen.

Kopenhagen, Montag 20. Juni.

Das „Berlingske Tidende“ enthält heute ein entschiedenes Dementi des von „Dagbladet“ gebrachten Berichtes, betreffend die von Seiten Rußlands in der schleswig-holsteinischen Sache dem dänischen Kabinets gemachten Propositionen, und die in Folge dessen zwischen dem Könige von Dänemark und dem Ministerium in der Sitzung des Geheimen Staatsraths vom 16. Juni angebl. entstandenen Differenzen. Die „Berlingske“ sagt, es sei guter Grund anzunehmen, daß gar kein Vorschlag der Art, wie in letzter Zeit wiederholt versichert worden, von Seiten Rußlands gemacht worden ist.

Paris, Dienstag 21. Juni.

Der heutige „Abend-Moniteur“ meldet aus Kon-

stantinopel vom 21. d., daß Fürst Cousa gestern in Abschiedsaudienz vom Sultan empfangen worden ist, und daß er unmittelbar darauf abreisen sollte. Der Sultan hat den Fürsten mit einem hohen Orden dekoriert. Die zwischen der Pforte und dem Fürsten schwebenden Fragen sind zur vollständigen Zufriedenheit beider Theile erledigt mit Ausnahme der die Klostergüter betreffenden, welche der Entscheidung der Konferenz unterbreitet bleibt. — Ebenso soll die Konferenz das zwischen der Pforte und dem Fürsten Cousa zu Stande gekommene Uebereinkommen sanctioniren. Wie man versichert haben die verdienstvollen Bemühungen des französischen Botschafters in Verbindung mit denen des englischen und österreichischen Gesandten dazu beigetragen das zufriedenstellende Resultat herbeizuführen, welches der Fürst durch seinen Besuch beabsichtigt hatte.

London, Dienstag 21. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston zur Beantwortung der desfallsigen Interpellationen Disraeli's, Osborne's und Bright's, der von Lord Russell gebrauchte Ausdruck von der Dienstbereitschaft der Flotte sei allgemein zu verstehen und beziehe sich auf keinen speciellen Dienst. Die Feindseligkeiten sollen nächsten Montag wieder beginnen, falls inzwischen kein Uebereinkommen stattgefunden hat. Nach dem Schlusse der Konferenz würden die Protokolle derselben halbmöglichst vorgelegt werden. Die britische Regierung sei ununterbrochen für die Erhaltung des Friedens bemüht. Alle sonstigen Mittheilungen lehnte Lord Palmerston ab.

— Auch die „Times“ befürworten ein Schiedsgericht und, wenn Deutschland es ablehnt, vorerst den Abbruch des diplomatischen Verkehrs. „Morningpost“ predigt dagegen ferkwährend den Krieg.

— Nach den von dem „Nova Scotian aus New-York vom 11. d. überbrachten Nachrichten hatte Grant seinen linken Flügel aus der bisherigen Stellung zurückgezogen, während Lee den Chickahominy überschritten hatte.

## Sturz über den Nord- und Ostsee-Kanal.

Wenn wir in früheren Aufsätzen tabelten, daß Herr Sturz in phantastischem Aufschwunge dem Kanal Ausschichten st. lt., die nie realitit werden können und daß er auf die kommerzielle Seite des Unternehmens, d. h. auf die Veräußerungsfrage und die Rentabilität viel zu wenig Gewicht legt, so freut es uns andererseits, ihm in demjenigen beipflichten zu können, was er über die politische Wichtigkeit dieser neuen Verbindung zwischen Nord- und Ostsee sagt. Herrn Sturz's Raisonnement ist ungefähr folgendes:

„So lange Sund und Belte die einzige Straße zwischen Nord- und Ostsee bilden und diese Straße von den Dänen, die wohl stets Verbündete unserer Feinde sein werden, beherrscht wird, kann von einer großen deutschen Flotte im Kriege kaum die Rede sein, sondern nur von einer Ostsee- u. einer Nordsee-Flotte. Eine Concentrirung beider, um einen Schlag auszuführen, würde — wenn überhaupt — nur durch

Forciren der Dänischen Meerengen seitens eines der beiden Geschwader, also wahrscheinlich mit großen Opfern, zu ermöglichen sein. Dagegen setzt uns ein Kanal durch Deutsches Gebiet in den Stand, mit Umgehung Dänemarks die ganze Flotte in schnellster Zeit an einem beliebigen Orte der Nordsee oder der Ostsee zu versammeln. Damit wir dieses aber auch in Kriegszeiten thun dürfen, muß der Kanal nicht für neutral erklärt werden, wie es von einer Seite vorgeschlagen worden ist; im Gegentheil, er soll recht eigentlich den Deutschen Kriegshafen bilden, einen Kriegshafen mit zwei Ausgängen nach verschiedenen Meeren, desgleichen ihn kein anderer Staat der Welt besitzt. Wie bei jedem Marinehafen müssen auch hier an den Endpunkten gewaltige Befestigungswerke angelegt werden, um eine der Uebermacht weichende Flotte gegen feindliche Angriffe zu schützen.“

Es folgert hieraus Zweierlei: Einmal, daß wenn wir den Kanal haben, Deutschland nicht einer so großen Flotte bedarf, wie ohne denselben, und zweitens, daß Deutschland einen im Verhältniß zu anderen billigen Kriegshafen bekommen wird. Gewöhnliche Kriegshäfen sind todt's Kapital, während dieser, da er zu gleicher Zeit zu kommerziellen Zwecken dient, Zinsen tragen wird.

Der Besitzer der Flotte — also Preußen oder der Deutsche Bund — kann deshalb auch kein Bedenken tragen, eine Zinsgarantie für das Anlagekapital des Kanals zu übernehmen. Wenn bis jetzt von dem Bau eines Preussischen Kriegshafens die Rede gewesen ist, sei es in Döhß, Swinemünde oder auf Rügen, hat man die Kosten auf fünfzehn Millionen veranschlagt, die jetzt erspart werden sollen.

Selbst angenommen, daß der Staat in den ersten Jahren durchschnittlich eine Million zur Zinsgarantie zuschießen müßte, (denn, wie wir im vorigen Artikel gezeigt haben, es giebt eine Grenze, bis zu welcher Kauffahrtsschiffe mit der Abgabe für das Passiren belegt werden dürfen) wird er doch immer besser dabei fahren, als wenn aus dem Staatsfiscel fünfzehn Millionen auf Einmal zum Bau eines nur zu Marinezwecken bestimmten Hafens unproductiv angelegt werden. Wir zweifeln aber nicht, daß in nicht allzulanger Zeit der Kanal keiner Staatszuschüsse bedürfen wird.

Mögen die Kapitalisten, welche dieses großartige Unternehmen in die Hand genommen haben, mit aller Macht an schnelligste Ausführung desselben gehen — es wird, wenn auch nicht sogleich, später gewiß reichliche Zinsen tragen — und mögen die Deutschen Regierungen in Anbetracht der politischen Wichtigkeit mit Zusagen und Garantie nicht knauserig sein.

— b —

Berlin, 21. Juni.

— Der König hat dem Prinzen Friedrich Karl ein silbernes Signalthorn mit dem Auftrage überreicht, dasselbe dem tapfersten Regimente zu geben. General v. Canstein wurde vom Prinzen ausersehen, bei der kürzlich stattgehabten Inspicirung der preussischen Trup-

pen bei Schleswig, den Auftrag auszuführen. Nach einer Anrede an das nach Schleswig wieder heimgekehrte 35. preussische Regiment, worin er bemerkte, daß alle Truppenteile brav, das 35. Regiment aber das bravste der Braven sei, übergab er diesem das Signalhorn.

— Nach der „B. V. Z.“ hatte Herr v. Bismarck zu der am Sonnabend empfangenen Deputation aus Schleswig folgende Äußerungen gemacht: Das gemeinsame Streben Preußens und Oesterreichs sei, während sie die Herzogthümer beschützten, gleichzeitig auf Vermeidung eines europäischen Krieges gerichtet, und beider Regierungen Wunsch sei die ehrenvolle Wiederherstellung des Friedens. Preußen werde — diese Äußerung soll wortgetreu sein — nicht um acht Meilen Landes einen allgemeinen Krieg herauf beschwören. Andererseits werde es aber auch unter keinen Umständen mit seiner Forderung hinter der Grenzlinie, welche bereits als äußerstes Zugeständniß angedeutet sei, zurückweichen. Breche der Krieg von neuem aus, dann würden die beiden deutschen Mächte mit dem ausgesprochenen Programme: keine Scholle von Schleswig bei Dänemark zu lassen, die Waffen wieder aufzunehmen, und sie nicht vor Erreichung dieses Zieles niederzulegen.

— In unseren politischen Kreisen betrachtet man die Situation als sehr gespannt und nach der an kompetenter Seite herrschenden Auffassung ist bei dem voraussichtlich fruchtlosen Auseinandergehen der Conferenz eine Flottendemonstration von englischer Seite wahrscheinlich. Es herrscht jedoch ziemlich Ungewißheit darüber, ob England sich vorerst damit begnügen werde, seine Flotte in die deutschen Gewässer zu schicken, oder gleich zu activen Feindseligkeiten gegen Deutschland schreiten werde, und nach den letzten Telegrammen aus London zu schließen, hat das englische Ministerium selbst hierüber noch keinen Entschluß gefaßt. Obwohl nun aber eine kriegerische Action Englands gegen Deutschland allem Ermessen nach vorzugsweise gegen Preußen richten würde, ist die öffentliche Meinung hier durchaus nicht beunruhigt und allgemein herrscht die entschlossene Ueberzeugung, daß Preußen unter keinen Umständen sich dadurch dürfe einschüchtern lassen. Nach dem, was man hört, scheint die Hoffnung berechtigt, daß an entscheidender Stelle eine dem entsprechende Stimmung ist. Glaubwürdiger Mittheilung nach wird Preußen von der Linie Tondern-Apenrade ebenfowenig, als von der Bedingung abgehen, daß die nördlich von derselben liegenden Theile Schleswigs nur auf Grund ihrer freien Zustimmung Dänemark überlassen werden dürfen. Man hielt die Annahme sogar für berechtigt, daß auch Oesterreich diese Grenzlinie annehmen werde, und man giebt sogar die Hoffnung nicht auf, es auch noch auf seinen Widerstand gegen die Abstimmung, bleiben Preußen und der Bund anders darin fest, verzichten zu sehen. Andererseits tritt die Ansicht mit größerer Bestimmtheit auf, daß der Prinz von Wisa Erbanprüche erhoben habe und durch Oesterreich darin unterstützt werde. Obwohl uns dies aus beachtungswerther Quelle zufließt, erscheint es uns doch fast unglücklich, daß Oesterreich seiner noch ganz kürzlich zu Gunsten des Augustenburger gegeben Erklärung entgegneten und einen Prinzen begünstigen solle, dessen Erbanprüche schon darum ohne practische Bedeutung sind, da er keine männliche Erben, sondern nur eine Tochter, die seit elf Jahren in kinderloser Ehe lebende Kronprinzessin von Sachsen, hat.

— Aus Varel a. d. Jade vom 17. Juni, wird der „Wesertg.“ berichtet: Ueber den Bau des preussischen Kriegshafens zu Hoppens a. d. Jade ist heute leider eine sehr unerfreuliche Mittheilung zu machen. In der letzten Nacht vom 16. auf den 17. Juni ist das Wasser durch die Betons getreten und hat bereits die ganze Baugrube überschwemmt. Man glaubt, daß dieser Bruch noch als eine Folge des Sturmes vom 3. auf den 4. Dec. vorigen Jahres zu betrachten sei; jedenfalls ist zu fürchten, daß durch diesen Bruch der Bau auf eine lange Zeit unterbrochen ist.

— Der „Altonaer Merkur“ enthält folgende Erklärung: „Die Anwesenheit Sr. Hoheit des Herzog in Berlin hat in der Tagespresse eine Reihe unwahrer Behauptungen veranlaßt. In der „Neuen Preussischen Zeitung“ vom Freitag, dem 17. Juni, wird aber allem in dieser Richtung bisher Geleisteten die Krone aufgesetzt durch die Mittheilung eines Gerüchts: „daß der Prinz sich bis zu der Andeutung verirrt habe, daß es für ihn und seine Sache besser gewesen wäre, wenn Preußen sich in die holsteinische Angelegenheit gar nicht gemischt hätte.“ Wir sind ermächtigt zu erklären, daß der Herzog eine solche

Andeutung nicht gemacht hat und vielmehr vom Gegentheil überzeugt ist.“

Stettin, 21. Juni. Vier Matrosen der Marine, Söhne achtbarer Eltern, entfernten sich vor Kurzem heimlich von ihrem Schiffe (der Korvette „Niobe“) in Swinemünde, wahrscheinlich um für einige Zeit der strengen Disziplin ledig zu sein und hier dem Vergnügen nachzugehen. In Stettin angekommen, empfangen zwei bittere Reue, stellten sich bei dem Kommandeur der „Grille“ und werden möglicherweise straflos ausgeben. Die beiden anderen, welche übrigens bald zu ihrer Pflicht zurückgebracht wurden, dürften ein strenges Urtheil für ihren jugendlichen Leichtsin zu erwarten haben, besonders, da die königlichen Schiffe sich jetzt im Kriegszustande befinden. (Dder. Z.)

— Die „Dtsch. Z.“ meldet: Die Konzessionsurkunde für die Belgard-Dirschauer Eisenbahn ist am 17. d. M. von Sr. Maj. dem Könige vollzogen.

Stuttgart, 18. Juni. Der amtliche „Staats-Anz. für Württemberg“ schreibt: „Der Vorschlag einer Theilung Schleswigs hatte von vornherein abgewiesen werden sollen, denn die Theilung Schleswigs hat nichts für sich, aber Alles gegen sich und kann im günstigsten Falle nur ein Kartenhaus aufbauen, das der Wind des nächsten großen Ereignisses wieder umstoßen würde. Sowie das Aufgeben der geschichtlichen Ungetheiltheit der Herzogthümer nichts zur Folge gehabt hat, als zwei Kriege, in denen sich die von Natur auf einander gewiesenen Deutschen und Dänen dergestalt verfeindet haben, als schloße die Existenz der Einen die Existenz der Andern aus, so würde die Theilung Schleswig unter zwei Herrschaften nichts als Krieg erzeugen, denn die beiden unnatürlich getrennten Hälften würden eben so zusammenstreben, wie die beiden wider Geschichte und Recht getrennten Herzogthümer. Der Theilungsvorschlag der Neutralen läuft darum schnurstracks gegen das Interesse des europäischen Friedens und hätte am wenigsten in einer Conferenz aufgestellt werden sollen, die sich nur den Anschein giebt, als verfolgt sie friedliche Zwecke. Ohne Nutzen aber ist die Conferenz doch nicht gewesen, wenn sich die deutschen Mächte durch sie nicht auf Irrwege bringen lassen. Sie hat wenigstens zum vollen Aussprechen des Rechtspunktes geführt, um den sich der Streit dreht: daß die Herzogthümer von Dänemark zu trennen und daß sie als besonderer Staat unter einem eigenen Herzog zu stellen sind. Wenn erst die nationale Seite der Frage geregelt ist, wie es das geschichtliche legitime Recht verlangt, so wird dieses Recht auch in Bezug auf die dynastische Seite der Frage seine Kraft bewahren.“

Wien, 18. Juni. Die „Presse“ schreibt: Der europäische Congreß, der Areopag zur friedlichen Schlichtung aller schwebenden Fragen, dürfte bald wieder die brennende Frage des Tages werden. Die „Petersburger Zeitung“ spricht die Vermuthung aus, die Reise des Czars nach Deutschland werde vielleicht den Fürstencongreß zur Folge haben, und der Wunsch des Kaisers, der Franzosen, mit dem Kaiser Alexander in Brüssel oder Stuttgart zusammenzutreffen, ziele wohl hauptsächlich darauf ab, den Czar für den Congreßplan zu gewinnen. Aus Paris theilt man uns von sehr zuverlässiger Seite mit, daß Napoleon III. am 13. Juni von Fontainebleau aus ein Handschreiben an Hr. Drouyn de Lhuys richtete, des Inhalts, daß er, der Kaiser, in Europa nirgendwo Grund zu ernsthaften Zerwürfissen erblicke, wohl aber einen reichlich aufgehäuften Stoff von kleinen Differenzen und Mißverständnissen, die alle auf dem Wege gütlicher Verständigung der Regierungen unter einander ausgeglichen werden könnten, vorausgesetzt, daß dieselben einig seien, dies ernstlich zu wollen. Er, der Kaiser, erachte daher den günstigen Moment, den Gedanken des allgemeinen Congresses zu verwirklichen, für gekommen, sei zu dieser Verwirklichung entschlossen und beauftrage den Minister, ihm seine Ansicht über diese Angelegenheit vorzulegen. Aus London endlich erhält die Gen.-Corr. die Mittheilung, daß in den letzten Tagen daselbst die hervorragenden Mitglieder der Torypartei eine Versammlung hielten, welche sich mit Majorität dafür aussprach, daß der Widerstand gegen einen allgemeinen Congreß aufzugeben und vielmehr auf das Zustandekommen eines solchen hinzuwirken sei. Unter der Minorität befinden sich übrigens einige in der Partei einflußreiche Lords, welche erklärten, in dieser Frage das Ministerium Palmerston unterstützen zu wollen.

Triest, 17. Juni. Die Panzerfregatte „Kaiser Max“, Kommandant F.-Capt. Morelli, geht Sonnabend Nachts von Pola nach der Nordsee ab und hat den bestimmten Auftrag erhalten, die Fahrt sehr zu beschleunigen. Die Fregatte wird von Sr. Majestät Raddampfer „Lucia“, vielleicht aber nur bis Gibraltar, begleitet werden. Wiederholt wird

dabon gesprochen, daß auch die Panzerfregatte „Salamander“ ausgerüstet werden solle.

Sylt, 15. Juni. Ueber die Vorgänge hier in Reitum kann ich Ihnen als Augenzeuge die nachfolgenden Mittheilungen machen. Gestern Abend langte der Capitainlieut. Hammer mit 4 Kanonensjollen, 60 Mann an und begab sich mit mehreren Officieren, 60 Mann Infanterie und einer ähnlichen Zahl Matrosen ans Land. Sein Erscheinen erweckte anfänglich keinen Argwohn, da wir schon seit einigen Tagen hier selbst Militair gehabt haben. Um 4 Uhr heute Morgen wurde das ganze Dorf abgesperrt und Doppelposten vor die Thüren der angesehensten Leute gestellt. Dann wurden die Herren U. und C. Bleicken, Simonen, Hindrichsen, Dr. med. Jenner und Küster Hansen aus Reitum, so wie Capitain Prott aus Westerland unter militairischer Escorte auf die Wachtstube geführt. Nach langem Verhör erfolgte die Mittheilung: sie würden auf höheren Befehl nach Kopenhagen transportirt werden. Als Grund dieser Maßregel wurde angegeben: „sie hätten eben eine Reise nach Berlin zu Herrn v. Bismarck gemacht und nun müßten sie sich auch einmal Kopenhagen beschauen.“ Die Bitterung der Bevölkerung war groß. Aber was ließ sich gegen eine überlegene bewaffnete Macht ausdrücken? Heute Nachmittag 5 Uhr wurden die Herren nach Berlin gewiesen, das Einzige, was gegen diese Herren vorliegt, ist eine Dankadresse an den König von Preußen, die sie — aber auch ganz Keitum — unterschrieben. Unter Androhung gewaltsamer Haus-suchung mußten die Einwohner ihre Waffen und die schleswig-holsteinischen Fahnen abliefern. Darauf wurde eine Versammlung des Dorfes angelagt und fand statt; hier erklärte Capitainlieut. Hammer: „Bedauernswerthe Demonstrationen hätten stattgefunden und in Folge dessen habe man sich genöthigt gesehen, das Dorf Keitum in strengen Belagerungsstand zu erklären.“ Die Autorität der Civilbeamten wurde suspendirt und Capitainlieut. Hammer erklärte sich selbst als Alleinherrscher von Keitum. So stehen augenblicklich die Sachen. Wie man auf dem Festlande diesen Act der Willkür mit dem bestehenden Waffenstillstand vereinbaren will, ist allerdings schwer zu erklären.

Flensburg, 18. Juni. Meine gestrige Mittheilung, betr. den Ueberfall der Dänen auf Sylt kann ich noch durch folgende Notizen ergänzen: Der Raubzug ist geleitet worden von dem Capitainlieut. Hammer. Der Ueberfall auf Keitum geschah früh Morgens 3 Uhr und wurden die fünf aus diesem Orte Entführten (die Gesamtzahl der Leibesgefährten beträgt wie gestern richtig angegeben, im Ganzen sieben) aus dem Bette geholt. Es bestätigte sich, daß wenigstens an zwei Stellen die baaren Gelder und Werthpapiere der Inhaftirten mit fortgenommen worden sind. Den Letzteren wurde angedeutet, daß sie nach Kopenhagen gebracht werden sollten, und eine kurze Frist gestattet, um sich mit den nöthigsten Reisekleidern zu versehen. Ein Grund der Inhaftirung wurde nicht angegeben. — Eine beherzte Frau stahl sich während der Cernirung Keitums ab und dänischer Matrosen durch die Postenkette, um die benachbarten Drischäften von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen und dieselben vor der Gefahr zu warnen. Von Seiten des Civilkommissars, Baron v. Jedlitz, ist, wie es heißt, die diplomatische Vermittlung des englischen Gesandten in Kopenhagen auf telegraphischem Wege in Anspruch genommen worden, um die Unglücklichen wenigstens vor Mißhandlungen des dänischen Pöbels zu schützen. Auch hat sich ein Bruder von zweien der Inhaftirten, ein Hr. Bleicken, nach Berlin begeben um den Ministerpräsidenten von Bismarck für das Schicksal seiner Brüder und Landsleute zu gewinnen. Natürlich ist man bei dem bekannten Fanatismus des hauptstädtischen Pöbels hier sehr besorgt über das Schicksal dieser braven Patrioten; andererseits wird dieser Vorfall unseren Freunden sowohl als den Neutralen klar vor die Augen, wenn man ihnen auch nur den kleinsten Theil Schleswigs wieder einräumen wollte.

London, 16. Juni. Die ministerielle „Morning Post“ bemerkt in Bezug auf die wiederholte Aussetzung der Conferenzberathungen: Das Motiv ist, wie man vernimmt, die Einsicht, daß die beiden immer nichts zu Stande bringen läßt, um die beiden Gegner mit einander auszusöhnen. In einigen Tagen brechen die Feindseligkeiten wieder aus, und dann wird England ein für einmal sich entscheiden müssen, entweder Dänemark im Stich lassen oder ihm beistehen. Frankreich überläßt uns im vorliegenden Falle die Initiative und die Verantwortlichkeit. Wie es in Italien allein gehandelt hat, so erwartet es

seinerseits, daß auch wir in einer uns vorzugsweise betreffenden Angelegenheit unsern eigenen Weg gehen sollen. Wie Herr von Bismark neulich dem preussischen Gesandten in Wien bedeutet haben soll, rechnen die Preußen darauf, daß Frankreich zum Dank für die Annahme einiger Winke über die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts sich jeder Einmischung enthalten werde; und er hat der österreichischen Regierung zu verstehen gegeben, daß Preußen auf einer radikalen Lösung bestehen und nöthigenfalls allein mit dem Beistande der öffentlichen Meinung Deutschlands, den es sich verspricht, handeln werde. In Bezug auf Rußland hält sich Herr v. Bismark für vollkommen geborgen, und er hat der österreichischen Regierung versichert, daß es in keinem Falle der preussischen Politik entgegengetreten werde. Die Monarchen-Zusammenkunft, die in Rissingen stattfinden soll, wird wahrscheinlich diese Beschlüsse ratificiren, und die Allianz, deren Existenz wir schon vor einigen Monaten signalisirt, wird wohl feierlich erneuert werden. Die Allirten setzen voraus, daß England und Frankreich einander entfremdet seien, daß Frankreich nicht allein, und daß England gar nicht handeln wolle. So verhält es sich mit der Lage der Dinge, die, vermöge ihrer Plausibilität, ihre Hauptgefahren vertheilt. Die drei Monarchen in Rissingen werden sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß Alles wunderbar glatt gehe, daß sie nur zu befehlen hätten, um Gehorsam zu finden. England muß entweder den Kelch der Demüthigung bis auf die Reize leeren oder vor Europa als Vertheidiger des Staates auftreten, den es durch seine Rathschläge bloßgestellt hat und den es um seiner eigenen Ehre willen aus dem Glende reißen muß, in das es ihn gestürzt hat. Wir müssen entweder in Europa die Stellung einnehmen, welche die Deutschen uns anzuweisen belibien, und zu einer Macht vierten Ranges heruntersinken oder unseren Platz unter den Nationen mit denselben Mitteln behaupten, mit denen wir ihn errungen haben. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß England, falls der Krieg von Neuem ausbricht, seinen Arm für Dänemark erheben und daß wir mit bitterem Behauern, aber festen Entschluß einen europäischen Krieg beginnen werden.

**Locales und Provinzielles.**

Danzig, den 22. Juni.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 21. Juni.]  
 Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt Kappel; Magistrats-Commissarien: Herr Stadtrath Ladewig und Herr Kammerer Strauß. Anwesend: 37 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Rodenacker, Schirmacher und Schottler ernannt. Vor der Tagesordnung wird zuerst ein Schreiben des Stadtverordneten Bode verlesen, in welchem derselbe erklärt, daß er wegen Wohnungswechsels genöthigt sei, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen. Die Versammlung nimmt von diesem Schreiben Kenntniß. Hierauf befragt Hr. Liebin des Magistrats-Commissarien darüber, was in Betreff des Plages zwischen dem Stinkgang, der Reiter- und Weibengasse, der ohne Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung an den Militair-Fiskus verpachtet worden sei, weiter geschehen solle. Die Herren Magistrats-Commissarien erklären, diese Interpellation schriftlich beantwortet zu wollen. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß Herr Rosenstein über die von ihm vorgenommene Prüfung verschiedener residirender Miethssteuerposten im Betrage von 37 Thlrn. 7 Gr. 6 Pf., welche der Magistrat als uneinziehbar bezeichnet, Bericht erstattet und die Niederschlagung empfohlen hat. Die Versammlung spricht sich nunmehr für dieselbe aus. Hierauf wird zur Wahl von Mitgliedern zum Ausschuss für die Vorbereitung der Bezirks-Vorsteher-Wahlen geschritten. Die Herren Grabo und Diewko übernehmen das Amt der Stimmzettelzählung. Die Herren Dammme, Preßell, Viber und Liebin erhalten die meisten Stimmen und nehmen die auf sie gefallene Wahl bereitwillig an. Zum Schiedsrichter des Kaufmanns und Majors a. D. Rosenmeyer der Kaufmann Wagenrecht gewählt. Von einer Eingabe des Vorstehers des 24. Stadtbezirks, Herrn Kaufmann E. S. Zimmermann, dahin gehend, ihn von seinem Amte zu entbinden, da er dasselbe bereits seit dem Jahre 1849 verwaltet und gegenwärtig in seiner Zeit sehr beengt ist, nimmt die Versammlung Kenntniß und erklärt die Berücksichtigung seines Gesuchs. In Betreff des Ausschusses anheim gegeben, dieselbe für die nächste Sitzung vorzubereiten und Vorschläge zu machen. Die Versammlung nimmt hierauf Kenntniß von der Anzeige des Herrn Oberförsters Otto zu Steegen, daß die für die Verteilung schädlicher Insekten im Nehrunger Forstrevier ausgesetzte Summe von 80 Thlrn. nicht ausreichen werde. Herr Liebin bemerkt, daß diese Anzeige überraschen müsse, indem bei dem kalten Wetter, welches wir in diesem Frühjahr gehabt, doch nicht eine übermäßige Vermehrung der schädlichen Insekten stattgefunden haben könne. In früheren Jahren sei eine viel geringere Summe für diesen Zweck verausgabt worden. Herr Liebin entgegnet, in früheren Jahren sei so gut wie gar nichts für den

selben hätten deshalb auch geringer sein müssen. Wenn sie jetzt höher wären, so habe das seinen Grund darin, daß eine rationelle Forstwirtschaft eingetreten, die ihre guten Früchte tragen würde. — Gegen ein Gesuch des Herrn Kaufmanns Zimmermann zu Langfuhr, dahin gehend, ihm den Consens zur Anlegung eines Brunnens zu seinem Wasserbedarf für eine jährliche Miete von 5 Thlrn. zu ertheilen, erklären sich die Herren Preßell und Otto Steffens aus dem Grunde, weil Herr Zimmermann in Betreff seiner Person nicht an Wassermangel zu leiden habe und für die übrigen Bewohner Langfuhrs kein Ueberfluß an Wasser vorhanden sei. Die Versammlung lehnt das Gesuch ab. Es folgt eine Magistratsvorlage um Bewilligung von 100 Thlrn. zum Dispositionsfond der Schuldeputation. Herr Liebin erweist in Bezug auf dieselbe das Wort mit der Bemerkung, daß er keineswegs gefonnen sei, gegen die Bewilligung zu sprechen; er wolle nur auf einige Uebelstände aufmerksam machen, die sich im Laufe der Zeit bei der Verwendung desselben herausgestellt. Diese hätten sich besonders in der Bewilligung für Erstattung der Umzugskosten der Lehrer gezeigt. (Der Herr Redner führt mehrere Beispiele für seine Behauptung an.) Der Dispositionsfond müsse seinem ursprünglichen Zwecke erhalten bleiben. Um dies zu erreichen, sei es nöthig, daß in Zukunft die aus demselben verlangten Summen nicht direkt von der Schuldeputation, sondern von der Stadt-Verordneten-Versammlung bewilligt würden. Herr Lebens ist der Meinung des Herrn Vorredners. Es müsse, sagt er, mit den Mitteln des Fonds sparsamer umgegangen werden. Daß dies bis jetzt nicht geschehen, beweise die Forderung um die Nachbewilligung von 100 Thlrn. um so mehr, als wir uns gegenwärtig erst im Monat Juni befänden. Herr Stadtrath Ladewig theilt mit, daß ein nicht unbedeutender Theil des Fonds für die Stellvertretung erkrankter Lehrer verausgabt worden sei. Als Herr Liebin in eben im Begriff steht, das Wort zu ergreifen, tritt der Herr Oberbürgermeister von Winter, der im Laufe des Tages von seiner aus Gesundheitsrückichten unternommenen Reise zurückgekehrt ist, in den Saal. Die Versammlung ehrt sein Erscheinen durch Erheben von den Sigen. Nachdem er neben dem Herrn Vorsitzenden Platz genommen, richtet er an die Versammlung warm empfundene Worte. — Seine Entfernung von hier, sagt er, sei ihm eine schmerzliche Erfahrung gewesen, weil dieselbe die Entbehrung derjenigen Thätigkeit in sich geschlossen, in welcher für ihn der eigentliche Reiz und Werth seiner Stellung liege. — Seine Freude darüber, von dieser Entbehrung nun befreit zu sein, sei groß, und es habe ihn gedrängt, sie auszusprechen. Er habe für die Kundgebung dieser Freude keinen bessern Raum gekannt, als den, in welchem die würdigen Vertreter der Stadt so eben versammelt seien. Nicht aber die Freude allein, sondern auch das Gefühl der Dankbarkeit habe ihn veranlaßt, sofort nach seiner Ankunft in diesen Raum zu eilen. Dank verdiene die Versammlung für die Sympathien, welche sich ihm so neu und lebhaft während seines Aufenthaltes in der Ferne bewahrt; Dank verdiene der Herr Bürgermeister, welcher seine, des Abwesenden, Arbeit mit doppelter Kraftanstrengung und großer Gewissenhaftigkeit auf sich genommen. Ferner sagte der Herr Oberbürgermeister, daß er sich sehr gesund und gekräftigt fühle, und es für sein größtes Glück halte seine ganze und volle Kraft wieder für das Wohl der Stadt einsetzen zu können. Freilich sei eine schwere Zeit für dieselbe herein gebrochen. Doch es werde sich auch diese mit dem Vertrauen auf den Sieg alles Guten und der gehdrigen Energie überwinden lassen. — Der Herr Vorsitzende entgegnete, daß er im Sinne der Bürgerschaft von Danzig sich zu sprechen berechtigt fühle, wenn er die Rückkehr des Herrn Oberbürgermeisters als ein freudiges Ereigniß der Stadt bezeichne. Die ganze hiesige Bevölkerung freue sich, den Oberbürgermeister so kräftig und gesund wieder in ihrer Mitte zu sehen, und habe den dringenden Wunsch, daß ihm die Fülle und Kraft der Gesundheit erhalten bleiben mögen — zum Wohle und Gedeihen der Vaterstadt! Im weiteren Verlauf der Sitzung werden die 100 Thlr. zum Dispositionsfonds der Schuldeputation wie auch 16 Thlr. beaufs der Anschaffung von Landkarten für die Mittelschule bewilligt. (Schluß folgt.)

— Gestern Abend wurde dem Oberbürgermeister Hr. Geh.-Rath v. Winter als Zeichen der allgemeinen Verehrung und der allgemeinen Freude über seine glückliche Rückkehr von einer Anzahl Männer, den bessern Ständen angehörig, ein Gesangsständchen gebracht, wobei derselbe nochmals Gelegenheit nahm, in seiner herzlich-gemüthvollen Weise dankend sich auszusprechen für die zahlreichen Beweise von Theilnahme an seinen persönlichen Ereignissen. Möchte ihm und zum Wohle der Stadt und zur Ausführung der gefaßten und begonnenen Pläne Gesundheit und Kraft vom Himmel immer bescheert bleiben!

— Wie verlautet, ist Hr. Polizei-Rath Niederstetter zur Disposition gestellt und die Verwaltung des hiesigen ländlichen Polizei-Amtes dem Hr. Polizei-Inspector Kluge aus Breslau übertragen worden.

— Heute Abend 9 Uhr 23 Minuten trifft ein Extrazug von Berlin und Königsberg hier ein.

— Der Verein für Beerdigungszwecke, genannt „Treu und“, feierte gestern sein erstes Stiftungsfest im Saale des alten Weinbergs zu Schidlitz. Es hatte sich zu der Feier ein sehr zahlreiches Publikum bereits im Laufe des Nachmittags eingefunden. Die Theilnehmer hatten in der erquickenden Luft, sich an der schönen Aussicht labend, an verschiedenen Plätzen der baumgeschmückten anmuthigen Anhöhe Platz genommen und unterhielten sich privatim auf gemüthliche Weise. Erst mit einbrechender Dunkelheit begann die offizielle Feier. Da wurden die aus Paris vertriebenen Campions des Lokals in das schwellende Grün gesetzt, während auch der Mond seinen bescheidenen, wie dazu geborgten Lichtbeitrag lieferte. — Die eigentliche Feier begann nach 9 Uhr im Saale mit dem Abfingen eines Liedes unter der Begleitung von Blasinstrumenten. Dann hielt das

Vorstandsmitglied, der Communal-Beamte Herr Kluge eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er hervorhob, daß Einigkeit und Freundschaft stark machen und selbst gegen die Gewalt des Todes eine Macht sei. Darauf folgte eine Ansprache von einem andern Mitglied der Gesellschaft, während dieser mehrere von Herrn Behrend herkommende Feuerwerkskörper abgebrannt wurden, die eine schöne Wirkung hatten. Ferner wurde die Feier durch den Gesang eines Freundschaftsliedes erhöht. Zum Schluß ergöhte sich die Jugend bei den schallenden Tönen der Musik im munteren Tanz. Wie wir hören, hat Herr Kaufmann Pfeiffer in der Breitgasse nicht nur an der Gründung des Vereins, sondern auch an dem Zustandekommen des schönen Stiftungsfestes einen wesentlichen Antheil.

— In einem hiesigen Bierlokal bot kürzlich ein Arbeiter seinem Kameraden eine Uhr, deren Werth mit seinen Vermögensverhältnissen nicht in Einklang steht, zum Kauf an. Die Anwesenden schüttelten die Köpfe und fragten den Inhaber derselben, woher er sie erworben. Er sagte, seine Tochter habe sie gefunden. Diese Angabe, die eine gewisse verwandtschaftliche Beziehung zu dem großen Unbekannten hat, war ganz geeignet, das entstandene Mißtrauen zu nähren. Man vermuthet, daß die angebotene Uhr die Post-Cours-Uhr ist, welche vor Kurzem, wie das Dampfboot mitgetheilt, abhanden gekommen. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen.

— Gestern wurde an der Mottau ein Kahn angehalten, in welchem sich drei Knaben befanden, welche die Flucht ergriffen. Man fand einen Sack mit Tauwerk in dem Kahn, welches, wie sich später ergab, von Schiffen gestohlen worden war.

— Das heutige Intelligenzblatt enthält wieder die gerichtliche Anmeldung von mehreren Concursum. Unsere Stadt scheint denn doch von der gegenwärtigen ungünstigen Zeit schwerer betroffen zu sein, als man es glauben will.

— In der nächsten Schwurgerichts-Periode des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts wird wieder der Director desselben, Herr Uert, den Vorsitz führen.

— Elbing, 20. Juni. Sehr angenehm hat den hiesigen Musikfreunden die Nachricht überrascht, daß der Director des Danziger Stadttheaters Herr C. Fischer-Achten das hiesige Theater für die Zeit vom 15. August bis 30. Septbr. d. J. gemiethet hat, um einen Cycles von Opernvorstellungen mit seiner neu engagirten Gesellschaft hier zu geben. Da wir seit 2 1/2 Jahren keine vollständige Opern gehört haben, so kann Herr Fischer-Achten sicher auf eine recht große Theilnahme für sein Unternehmen rechnen.

**Gerichtszeitung.**

**Criminal-Gericht zu Danzig.**

[Ein Diebstahl.] Der Arbeiter Koschnigki hatte einen ganz besondern Appetit auf Eier. Nun sah er einmal in St. Albrecht auf einem Wagen, der auf der Straße unbewacht stand, eine ganze Menge stehen. Die Gelegenheit, seinen Diebstahls-Rechnung zu tragen, schien ihm günstig; er stahl die Eier, wurde zwar nicht auf frischer That, aber später im Besitz derselben entdeckt und verhaftet. Koschnigki war auf die Anklagebank geständig und wurde unter Annahme milderer Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten u. f. w. verurtheilt.

Berlin, 20. Juni. Bei dem heut begonnenen hiesigen Wollmarkt stand den hohen Forderungen der Inhaber nur eine sehr beschränkte Kauflust gegenüber; die Zufuhr ist sehr stark, das Geschäft still, die Umsätze blieben sehr beschränkt; Kleinwolle auf Lager erzielte 1 bis 2 Thlr. höhere Preise, als auf dem Markt, während sie hier nur schwer vorjährige Preise und meist gegen 2 Thaler darunter bedingen; vorzügliche Wäshen gingen auch 1 Thaler darüber hinaus. Ordinaire Wollen waren gesucht und theuer; man erwartet aber in den nächsten Tagen in Folge der politischen Nachrichten lebhafteres Geschäft. Nachschrift 1 1/2 Uhr. Der oben angedeutete Einfluß der politischen Nachrichten scheint sich schon jetzt geltend zu machen und sind schon für einzelne Posten mehrere Thaler, man spricht von 3—4, mehr angelegt worden.

**Meteorologische Beobachtungen.**

21	4	338,69	+ 15,1	MD. blau, hell u. schön.
22	8	337,27	15,4	SD. do. do.
	12	337,04	18,0	do. do. im W. Gewölk.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 21. Juni:  
 Gätjens, Rautaus, v. Hamburg, m. alt Eisen. Todd, Findon, v. Hartlepool, m. Kohlen. Rogge, Hulda, von Lübeck, m. Gütern.  
 Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide.  
 Angelommen am 22. Juni:  
 Johnsen, Industrie, v. Mandal, m. Ballast.  
 Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.  
 Ankommend: 1 Schooner. Wind: OSD.

**Borsen-Verkäufe zu Danzig am 22. Juni.**

Weizen, 415 East, 131, 132, 133. 34Pfd. fl. 415—440; 133Pfd. fl. 437 1/2, 442 1/2; 129Pfd. fl. 420; 129. 30Pfd. fl. 407 1/2; 128Pfd. fl. 392 1/2; 126. 27Pfd. fl. 397 1/2; 127Pfd. fl. 380; 126Pfd. blaupf. fl. 340, Alles pr. 85Pfd. Roggen, 125Pfd. fl. 245; 123. 24Pfd. fl. 242 1/2 pr. 91 1/2Pfd.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis incl. 21. Juni.  
 1120 Last Weizen, 348 Last Roggen, 13 Last Erbsen, 642 eichene Balken, 10,064 fichtene Balken und Rundholz, 140 Last Faßholz u. 315 Centner Pottasche.  
 Wasserstand 9 Zoll.

**Neuer Beweis**  
über die **Vorzüglichkeit**  
des **G. A. W. Mayer'schen**  
**weißen Brust-Syrups,**  
vorrätig bei  
**J. L. Preuss, Portschaffengasse 3,**  
**Carl Hoppe in Neufahrwasser.**

Es wird Vieles nur seines Glanzes wegen und vielleicht aus noch anderen Ursachen als Gold öffentlich gepriesen, was doch nur Messing ist. Dieser allen öffentlichen Empfehlungen nachtheilige Umstand darf nun gleichwohl nicht hindern, vorgefundenes wahres Gold als solches gleichfalls öffentlich zu rühmen.

Nachdem Referent vertrauensvoll zu verschiedenen Mitteln gegriffen, um einen sehr hartnäckigen Katarrh seiner Gattin und eines Kindes zu bekämpfen, doch ohne günstigen Erfolg, nahm er eo ipso mit geringem Vertrauen zu dem ihm angepriesenen „weißen Brust-Syrup aus der Fabrik von G. A. W. Mayer in Breslau“ seine Zuflucht; — doch siehe! er half bald und gründlich. Ebenso sind dem Ref. (abgesehen von den vielen günstigen öffentlichen Zeugnissen über die Wirksamkeit dieses Heilmittels aus ganz Deutschland) auch Krankheitsfälle anderer Art bekannt, z. B. Keuchhusten, Blutspucken, Heiserkeit zc. zc., in welchen dieser vortreffliche — nebenbei sehr angenehm schmeckende — Syrup theils baldige Linderung, theils rasche Heilung bewirkte. Hierbei kann Referent nicht umhin, auf Grund selbst gemachter Beobachtungen allen Denen, welche gedachten Syrup anwenden, zugleich eine, zu rapider Heilung nothwendige gute Diät anzurathen. — Nicht nur die Unschädlichkeit, sondern auch jene angegedeutete sichere Wirksamkeit dieses Brust-Syrups haben verschiedene Sachkenner, namentlich Aerzte, unter Anderen die Herren Doktoren: Sanitätsrath Wendt, Königl. Polizei-Physikus, Fintenstein, Roschate in Breslau, Weinert, Kreis-Wundarzt in Pippstadt, Weber, prakt. Arzt in Halle a. d. Saale, Lehrs, Königl. Kreis-Physikus zu Birnbaum zc. zc. öffentlich attestirt. — Somit kann der Mayer'sche Brust-Syrup allen Brust- und Halsleidenden gewissenhaft empfohlen werden.

Breslau, am Ofterfest 1858.

Lehrer Scholz.

**Abonnements-Einladung.**

Mit dem 1. Juli 1864 eröffnen wir ein neues Abonnement auf unsere täglich in gr. Folio erscheinende Zeitung:

**Der Adler.**

Zeitung für Deutschland.

Der Abonnementpreis ist für Leipzig und Sachsen pro Quartal 1 Thlr., für Preußen 1 Thlr. 17½ Sgr., für Bayern 2 Fl. 12 Kr., für Oesterreich 2 Fl. 66 Kr. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Inserate werden zu 1 Ngr. für die dreispaltige Petitzeile angenommen.

Die steigende Zunahme unseres Leserkreises glauben wir als einen Beweis ansehen zu dürfen, daß unser ernstes Bestreben, alle politischen und merkantilen Tagesneuigkeiten möglichst schnell, vollständig und übersichtlich zu geben (wozu uns directe Verbindungen mit den Hauptplätzen Europa's in den Stand setzen) nicht ohne Zustimmung geblieben ist.

Wichtigere Vorkommnisse besprechen wir in Leitartikeln in „freimüthigen“ und „deutschen“ Standpunkten. — Der unterhaltende Theil bringt zahlreiche Original-Aufsätze, sowie eine Rundschau über Kunst, Literatur und Gesellschaftsleben.

Alle Freunde der Entwicklung des großen deutschen Vaterlandes laden zum Abonnement ein.  
Leipzig, im Juni 1864.

Die Expedition  
**Otto Voigt,**  
Petersstraße 13.

**Gesangbücher,**  
**Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-**  
**Einladungen, Gratulationskarten** und dergl.  
Geschenke empfiehlt in größter Auswahl  
**J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.**  
NB. Reparaturen, Garnituren wie  
Bücher-Einbände schnell und billig.

**Apfelwein,** à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr.  
d. Ank. v. 30 Ort. 2½ Thlr., excl.  
ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr.  
**Borsdorfer-** 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 3½ Thlr. excl.  
Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.  
**Berlin. F. A. Wald.**

**Erziehungs-Anstalt für Töchter.**

Mit Erlaubniß der hohen Behörden werde ich zu **Michaeli d. J.** neben meinem bereits errichteten Mädchen-Pensionat

**eine höhere Töchtereschule**

hier eröffnen. Unterstützt von guten Lehrkräften, und einer langen Erfahrung, die ich während meiner frühern Wirksamkeit als Erzieherin und Vorsteherin einer gleichen Anstalt in Schlawe i. P. zu sammeln Gelegenheit hatte, hoffe ich auf das gütige Vertrauen der geehrten Eltern, welches meine neue Anstalt in jeder Weise zu rechtfertigen bemüht sein wird.

Vorläufige Anmeldungen werden mir schon jetzt erwünscht sein, und bin ich täglich in den Vormittagsstunden von 10—2 Uhr zur nähern Rücksprache bereit.

Auswärtigen, welche mir ihre Töchter für den Unterricht, und zugleich zur Erziehung in meiner Pension anvertrauen wollen, übersende ich auf Verlangen einen Prospectus der Anstalt.

Danzig, Juni 1864.

**Agathe Bertling,**  
Vorstädt. Graben 62.

**Ansichten, Fremdenführer und Pläne**  
von **Danzig**

empfehlen in größter Auswahl

**E. Doubberck,**  
Langgasse Nr. 35.

**Extra-Vorstellung**  
des **Victoria-Theaters**  
auf **Zinglershöhe.**

Donnerstag, den 23. Juni. Der Kapellmeister von Venedig. Musikalisches Quodlibet in 1 Akt von E. Schneider. Hierauf: Durch! Lustspiel in 1 Akt von R. Genée. Zum Schluß: Das Fest der Handwerker. Baucville in 1 Akt von E. Angely.

Das Theater bleibt heute in der Stadt geschlossen.

**Restitutions-Fluid,**  
gegen Lähmung der Pferde zc.,  
à Fl. 20 Sgr.,  
empfehlen die **Droguen-Handlung** von  
**Alfred Schröter,**  
Langenmarkt 18.  
NB. Bei Versendung nach außerhalb,  
Verpackung frei.

**Ein Ladenrepositorium**  
nebst **Ladentisch** zu verkaufen  
Langenmarkt 12.

**Eau de Lys de LOHSE,**

**Schönheit und Jugend wiederzugeben,**

1 großes Original-Flacon	1	fl.	—	Sgr.
3 desgl.	2½	"	"	"
1 halbes Original-Flacon	—	"	15	"
3 desgl.	1	"	7½	"

von der Königlich Preussischen Regierungs-Medicinal-Behörde geprüft, von allen Doctoren, medicinischen Fakultäten, Damen und Herren als das einzig bewährte Schönheitsmittel erprobt und anerkannt, welches jeder Haut ihre jugendliche Frische wiedergiebt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiß, zart, weich und geschmeidig macht, kühlend, erfrischend, verschönernd und verjüngend auf die Haut wirkt, wie kein anderes Mittel; alle Hautunreinigkeiten, wie Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke, Leberflecke, Pockenflecke, Finnen, Kupferrotze, unnatürliche Rötze, rothe Nase, Flechten, Hautausschläge, Hitzblattern, Hitze, Brennen, Gesichtsfalten zc. zc. unter Garantie sicher entfernt, ist nur allein in meinem Depot zu haben.

Berlin,

46. Jägerstraße 46.

Alleinige Niederlage in Danzig bei Herrn

**W. Schweichert,**  
Nr. 74. Langgasse Nr. 74.

**LOHSE,**

Hof-Lieferant.

Franko-Aufträge von außerhalb werden gegen Posteingahlung oder Postvorschuß frei emballirt prompt effectuirt.

**Die Handels-Academie in Hamburg**

**B**IETET in ihrem Pensionate sowohl fremden und einheimischen Zöglingen, zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, als ganz besonders der sich dem kaufmännischen Berufe widmenden Jugend, die bestmögliche Gelegenheit, sich für das spätere Geschäftsleben entsprechend theoretisch und praktisch vorzubereiten.

Da die Vorbereitung, welche Gymnasien, Real- und Bürgerschulen gewähren, wie die rein praktische Lehre sich zur zeitgemässen Ausbildung zukünftiger Geschäftsmänner nicht mehr als genügend erweisen, so empfiehlt sich der Besuch einer Handels-Academie als das Zweckentsprechendste. Hamburg als Westplatz mit seinem allseitig mercantilen Verkehr bietet der kaufmännischen Bildung aussergewöhnliche Mittel und Vortheile, welche dem Institute die Erzielung der günstigsten Resultate sichern, als auch den Eleven die Anbahnung ihrer zukünftigen Carriere erleichtern. Die Anstalt, welche momentan in 3 Haupt- und 2 Vorbereitungs-Classen zerfällt, ist in gesunder und schönster Gegend, wenige Minuten ausserhalb der Stadt belegen. Der Unterricht wird vom Director im Verein mit den accreditirtesten Lehrkräften bei möglichster Wissenschaftlichkeit in hervorragend praktischer Tendenz ertheilt und umfasst das Ganze der heutigen Handelswissenschaft incl. fremder Correspondenz, Mathematik und Naturwissenschaft, Sprachunterricht in den Oberclassen nur von Nationalen. Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch als Conversations-Sprachen.

Latein, Italienisch, Russisch, Dänisch und Schwedisch, sowie Musik, Gesang, Tanz, Turnen, Exerciren und Schwimmen nach Wunsch der Ehern.

Das Nähere wolle man gefälligst aus dem Prospect, welcher von der löbl. Expedit. d. Bl. gratis verabsolgt wird, ersehen, auch ist der Unterzeichnete zu jeder Auskunfttheilung gern bereit.

**Louis Schröder,**  
Director.

11. Jahrgang.

Täglich 2 Mal.

Auch Montags früh.

(Berliner)

**Bank- und Handels-Zeitung**

nebst

Courszettel, Getreideberichten und Verloosungslisten  
und den Wochenbeilagen:

Landwirthschaftlicher Anzeiger

und

Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis bei den Preuss. Postanstalten 2 Thlr. 7½ Sgr.  
allen andern Deutschen Postämtern 2 Thlr. 19 Sgr.

Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr.

Tägliche Stettiner telegraphische Producten-Notirungen  
von der Mittagshorse desselben Tages.